

Bericht aus Forum 5

Wie machen wir die Soziale Marktwirtschaft in der globalisierten Welt zukunftsfest?

Über die Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft entwickelte sich im Forum 5 des Grundsatzprogramm-Kongresses eine lebhafte Diskussion. Neben Moderator Hans Barbier befassten sich Weihbischof Manfred Grothe, die Professorin für Unternehmensrecht, Johanna Hey, die Ministerpräsidenten von Hessen und Sachsen, Roland Koch und Georg Milbradt, der Berliner CDU-Spitzenkandidat, Friedbert Pflüger, sowie der Vorsitzenden der IG BCE Hubertus Schmoldt mit diesem ebenso spannenden wie wichtigen Thema.

Dabei wurde rasch deutlich, dass die Geschwindigkeit der wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Veränderungen im Zuge der Globalisierung Anpassungsprozesse der Sozialen Marktwirtschaft erfordern. Weihbischof Grote betonte, dass das Soziale immer wieder neu an der Realität gemessen werden müsse. Aufgabe der Politik sei es, diese neue Realität menschlich zu gestalten. Ministerpräsident Koch erklärte, dass eine humane Ordnung auf faire Wettbewerbsbedingungen angewiesen sei. Deutschland habe stets vom Wegfall der Grenzen und Beschränkungen profitiert. Dennoch müsse genau darauf geachtet werden, dass der weltweite Wettbewerb die Werteordnung der Sozialen Marktwirtschaft nicht zerstöre. Hier müssten Antworten gefunden werden, ohne dabei die Wirklichkeit außer Acht zu lassen. Deutschland sollte die Welt akzeptieren, nicht sie so lange verändern wollen, bis alle nach deutschen Wertmaßstäben lebten.

Ministerpräsident Milbradt versicherte, dass die Antwort auf die Globalisierung nicht in der Errichtung neuer Schutzmauern und Abwehrmechanismen liegen dürfe. Von offenem Handel über Grenzen und Wertegemeinschaften hinweg würden alle profitieren. Man könne auch nicht davon ausgehen, dass sich über ein Mindestmaß hinaus unsere christlich geprägten Wertvorstellungen auf andere Staaten übertragen ließen. Für viele Staaten seien niedrigere Sozialstandards ein Wettbewerbsvorteil, den sie nicht freiwillig aufgeben wollten. Ziel müsse es sein, die Globalisierung so zu gestalten, dass netto mehr Menschen von ihr profitieren als von ihr negativ beeinflusst würden. Gewinner und Verlierer werde es aber in jedem Fall geben.

Hubertus Schmoldt gab zu bedenken, dass diese Fragen auch die Arbeitnehmer beschäftigten. Arbeitnehmer wüssten, dass Veränderungen nötig seien, um den neuen Herausforderungen der Globalisierung zu begegnen. Es gelte, sich bietende Wachstumschancen, wie z.B. auf dem Feld der Kernenergie oder der genetischen Forschung zu nutzen, selbst wenn man sich dann von eigenen Ideologien trennen müsse. Wichtig sei, dass Politik und Unternehmen die Bürger bei der Gestaltung der Sozialen Marktwirtschaft Schritt für Schritt miteinbezögen. Der rasche, drastische Abbau von Schutzrechten, wie von manchen gefordert, würde viele Bürger überfordern. Ein kontrolliertes gemeinsames Vorgehen verringere Ängste und führe zu dauerhaften Erfolgen.

Professorin Hey machte deutlich, dass Deutschland im Wettbewerb um die niedrigsten Steuern nicht bestehen könne. Eine Unternehmensteuerreform sei wichtig, reiche aber nicht aus, damit Deutschland dauerhaft zu den Gewinnern der Globalisierung gehöre. Die Lösung liege eher in der dauerhaften Steigerung der Attraktivität des Standortes Deutschland durch Investitionen in Bildung, Forschung und Infrastruktur. Der Abbau von Bürokratie und die Erhöhung von Transparenz seien ebenfalls notwendige Schritte für die Zukunft.

Friedbert Pflüger hob hervor, dass ein wichtiger erster Schritt darin liege, den Menschen die Angst vor der Globalisierung zu nehmen. Die Glaubwürdigkeit der CDU als Volkspartei messe sich daran, inwieweit die Bürger auf dem Weg in die globalisierte Zukunft aktiv miteinbezogen würden. Dabei gelte es viel Aufklärung zu leisten. Länder wie Birma und Nordkorea, die sich gegenüber der Welt abgeschottet hätten, wären heute von bitterster

Armut betroffen, während zahlreiche Entwicklungs- und Schwellenländer Wachstums- und Wohlstandsgewinne verzeichneten.

Zugleich verwies er darauf, dass die Verbreitung von Demokratie und die Erhöhung des Bildungsniveaus weltweit seit 1990 zugenommen hätten und zu den positiven Effekten der Globalisierung zählten. Dennoch sei es auf internationaler Ebene sinnvoll, Schritt für Schritt an einem internationalen Ordnungsrahmen zu arbeiten, der die negativen Begleiterscheinungen der Globalisierung begrenzen könne. Die WTO, die ILO und der Global Compact der Vereinten Nationen seien hierfür gute Beispiele.